

Wie alles anfang ...

Es fing damit an, dass noch im Gründungsjahr der „Königlich-privilegierten Gemeinde“ (= Brüdergemeinde Korntal), nämlich 1819, der Schulmeister Johannes Kullen mit seiner kleinen privaten Lateinschule und 13 Knaben auf Einladung der Gemeindeleitung von Metzingen nach Korntal zog. Rasch stieg die Nachfrage nach einem Platz in dem Institut und schon nach zwei Jahren waren 40 Schüler, vorwiegend aus Württemberg, Baden und der Schweiz, an der Lateinschule. Aufgrund wachsender Anfragen wurde dann auch das „Töchterinstitut“ gegründet, das sich in den bisherigen Schulräumen in der Kelter etablierte. Das „Knabeninstitut“ erhielt seine Bleibe in der ehemaligen Zehntscheuer des Hofguts. Im Oktober 1848 übernahm es der bisherige Hilfslehrer cand. theol. Dr. Gottlob Pfeleiderer, ab 1852 in eigener Trägerschaft. Unter ihm erlangte es Weltruf. In den Schülerverzeichnissen jener Jahre stehen die Heimorte der Schüler in bunter Mischung: Beirut, Mailand, Pest, New York, Weilimdorf, Konstantinopel, Odessa, Stockholm, Akropong, Kalkutta, Münchingen, Cap der guten Hoffnung, Smyrna, Genf, Archangel, Schlierbach, Mededitzkoi-Krestowoi, Baddagama, Wien, Gerlingen, Benares, Burdwan, Kairo, Pulverdingerhof, Philadelphia, Bombay, La-Chaux-de-Fonds, Versailles, Schlotwiese, Jerusalem, Bangalore, Bahia, Fasanengarten, Waterloo, Petersburg, Courcelles, Surinam, Korntal. Im Lehrplan traten die neuen Sprachen in den Vordergrund, zugleich wurde großes Gewicht auf das Turnen gelegt. Dr. Pfeleiderer hatte den erzieherischen und gesundheitlichen Wert der Leibesübungen bei einem Aufenthalt in England erkannt. Mit deren Einführung in den Lehrplan war er den meisten Schulen im Land voraus. 1862 erwarb er auf Weilimdorfer Markung beim Tachensee ein 8 ha großes Gelände als Spielplatz und entzog damit das für die Augen der Korntaler vielleicht etwas ungewöhnliche Treiben ihrem Blickfeld. So bekannt wurde Pfeleiderers Anstalt, dass ihn einmal ein Brief aus Amerika erreichte, der nur die Adresse trug: Dr. Pfeleiderer, Deutschland.

Als Dr. Pfeleiderer Leiter einer Evangelistenschule in Barmen wurde, nahm 1880 die Gemeinde das Institut wieder in eigene Regie und führte es als „Gemeindelateinschule“ mit Schülerheimen weiter.

Nachfolger Dr. Pfeleiderers war für kurze Zeit Pfarrer Körber, danach Rektor Alfred Warth, der die Schule mit großem Geschick leitete. In seine Amtszeit fallen entscheidende Ereignisse im Korntaler Schulwerk.

1884 erhielt die Lateinschule das Recht zur Abnahme der „Einjährigenprüfung“. Die Schüler konnten damit die mittlere oder Obersekunda-Reife erlangen. Zwölf Jahre später wurde der Schule das Recht erteilt, die „Primär-Reifeprüfung“ nach Abschluss der 7. Klasse abzunehmen.

Mehr als siebenzig Jahre waren Schule und Schülerheim unter einem Dach untergebracht, was sich recht positiv auf die Arbeit auswirkte. Jeden Morgen wurde die Schularbeit mit einer Andacht begonnen, zu der sich die ganze Schul- und Internatsgemeinde im Speisesaal versammelte. Die externen Schüler aus dem Ort oder der Umgebung konnten die Schularbeiten unter Aufsicht von Lehrern und Erziehern im Heim erledigen. Der moderne Gedanke einer Ganztageschule wurde also schon damals in Korntal in Ansätzen verwirklicht. Einen solchen Aufschwung hatte die Schule genommen, dass ein Neubau erforderlich wurde. Am 11.11.1892 konnte die neue „Knabenlateinschule“ in Anwesenheit seiner Majestät, König Wilhelms II. von Württemberg, eingeweiht werden.

1908 wurde der Altphilologe Ernst Käller Schulleiter. Er war ein tatkräftiger, großzügiger und praktischer Mann, der manchen guten Gedanken seines Vorgängers zur Ausführung brachte.

1926 folgte ihm Studiendirektor Theodor Reiff im Amt, der bereits seit 35 Jahren als Altphilologe an der Schule tätig gewesen war – ein vor allem in Geschichte und deutscher Literatur umfassend gebildeter Mann.

Nach der Machtergreifung Hitlers gerieten auch die Korntaler Schulen unter politischen Druck. Zunächst versuchte man, sich dem neuen Regime gegenüber loyal zu verhalten. Man

war gewohnt, von den jeweiligen Machthabern wohlwollend behandelt zu werden, und erhoffte sich dies auch von dem neuen Regime, zumal der Ministerpräsident und zugleich Kultusminister am Ort wohnte. Einige Jahre genoss die Brüdergemeinde mit ihren Schulen tatsächlich auch eine gewisse Sonderstellung, aber die Ruhe war nur scheinbar. 1937 verlangte das Kultusministerium, den Heimleiter, der eine eindeutige Haltung gegen den Nationalsozialismus einnahm, zu entlassen. Der Leitung der Brüdergemeinde war klar, dass es hier nicht um eine Person ging, sondern dass sich der Angriff gegen den christlichen Charakter des ganzen Erziehungswerks richtete. Die Brüdergemeinde lehnte das Ansinnen des Kultusministers ab. Die Antwort war ein Erlass vom 22.5.1937: „Im Zuge der Vereinheitlichung des Schulwesens ist es notwendig geworden, das Privatschulwesen einzuschränken und die Privatschulen in öffentliche Schulen umzuwandeln.“ Die Haushaltsmittel wurden nicht ausbezahlt, das Recht zur Abhaltung der Prüfung wurde entzogen usw. Damit verlor die Schule ihre Lebensgrundlage. Um einer Schließung zu entgehen, wurden die Schule unter der Trägerschaft der bürgerlichen Gemeinde zu einer öffentlichen Lehranstalt und die Internate zu nationalpolitischen Erziehungsanstalten umfunktioniert.

Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staatswesens 1945 fielen die höheren Schulen wieder an die Brüdergemeinde, was aber nicht ohne Probleme war. Die Rückverwandlung der öffentlichen Schulen in evangelische Privatschulen stieß schon dadurch auf unüberwindbare Schwierigkeiten, dass die Lehrkräfte aus dem Staatsdienst hätten ausscheiden müssen. So entschloss man sich zu einem recht unbefriedigenden Kompromiss: Die bürgerliche Gemeinde behielt de jure die Rechtsträgerschaft, während der Brüdergemeinde die gesamte Finanz- und Verwaltungslast zufiel.

Die Leitung der Schule ging auf Oberstudiendirektor Wilhelm Simpfendörfer über, den späteren Kultusminister des Landes, der seit 1910 an der Schule tätig war. Mit Energie nahm er den Wiederaufbau der schulischen Arbeit in Angriff.

Infolge der Überfüllung der drei Internate der Brüdergemeinde, bedingt durch den Zustrom von Heimatvertriebenen aus den Ostgebieten, herrschte in dem alten Schulgebäude an der Johannes-Daur-Straße eine qualvolle Enge. Ein größerer Neubau wurde unabweisbar. Die provisorische Lösung der Schulträgerschaft bot dafür aber keine Basis. Durch die Gründung eines Schulverbandes zwischen der Brüdergemeinde und der inzwischen zur Stadt erhobenen bürgerlichen Gemeinde konnte das Problem gelöst werden. Bei paritätischer Aufbringung der Baukosten entstand das neue Gymnasium an der Charlottenstraße.

In der Folgezeit stieg die Zahl der aus Korntal und den umliegenden Gemeinden kommenden Schüler stark an, während die Zahl der Internatsschüler immer mehr zurückging. Als die Brüdergemeinde schließlich die Internate aufgeben musste, entschloss sie sich zum Rückzug aus der Schulträgerschaft. Der Schulverband wurde 1974 aufgelöst und die Stadt Korntal-Münchingen alleinige Trägerin der Korntaler höheren Schulen. Das aus dem früheren Töchterinstitut hervorgegangene Mädchenprogymnasium ging im Gymnasium auf.

Walter Roth